

Infodienst Nr. 102

Umwelt & Haustechnik

Ausgabe Juli 2016

Offizielles Mitteilungsblatt der Überwachungsgemeinschaft Technische Anlagen der SHK-Handwerke e.V.

Sehr geehrte Mitglieder der Überwachungsgemeinschaft,
mit der vorliegenden Ausgabe erhalten Sie den Infodienst Nr. 102.

Inhalt:

1. Vorgehen bei der Überflutung von Heizölverbraucheranlagen
2. Heizöltanks sanieren oder neu installieren?
3. Zukünftige Entwicklung beim Produkt Heizöl
4. Keine Bevorzugung von einzelnen Technologien zur Energieeffizienzsteigerung
5. Der aktuelle Blick auf das Öl
6. Überprüfung der Firmenkontaktaten auf der Internetseite der Überwachungsgemeinschaft
7. Neue Mitglieder in der ÜWG

Anlagen:

1. Bestellschein Werbemittel
2. Bestellschein Handbuch Gewässerschutz Teil 1 und Teil 2
3. Bestellschein Handbuch Energieberatung – Energieeinsparverordnung
4. Preisvergleich Brennstoffbezugskosten Heizöl EL / Gas

1. Vorgehen bei der Überflutung von Heizölverbraucheranlagen

Die aktuellen Hochwasserereignisse möchten wir zum Anlass nehmen um an dieser Stelle auf einige grundsätzliche Verhaltensregeln für den Fall der Überflutung einer Tankanlage hinzuweisen.

Generell gilt: Besteht die Gefahr, dass Heizöl oder andere wassergefährdende Stoffe austreten können oder ist dieses bereits geschehen, muss der Anlagenbetreiber unverzüglich Maßnahmen zur Schadensbekämpfung ergreifen. Ist Heizöl ausgetreten und in den Untergrund, in die Kanalisation oder in ein oberirdisches Gewässer gelangt oder besteht das Risiko, muss die Feuerwehr, die Polizei oder die zuständige Behörde (häufig die untere Wasserbehörde) verständigt werden.

Zur Beseitigung eines Schadens an der Heizungsanlage ist es ratsam, einen zugelassenen Fachbetrieb nach Wasserhaushaltsgesetz zu beauftragen. Fachbetriebe verfügen über die geeignete Ausrüstung und Sachkenntnis und dürfen Arbeiten an der Tankanlage verrichten.

Hinweise und Tipps für Heizölverbraucheranlagen in Hochwassergebieten:

- Wasser aus Kellern und Gebäuden kann ohne weitere Maßnahmen ins Freie, vorzugsweise in einen Kanaleinlauf gepumpt werden, sofern auf der Wasseroberfläche kein Öl bzw. keine Ölschlieren erkennbar sind und der Grundwasserspiegel sowie die Gebäudestatik dies zulassen.

- Ist auf der Wasseroberfläche Öl erkennbar, sollte das Wasser von der Feuerwehr oder einem entsprechenden Fachbetrieb über einen Ölabscheider abgepumpt werden.
- In überflutete Räume sollte in keinem Fall Ölbindemittel eingestreut werden, da sie das Abpumpen erschweren und zu Schäden an Pumpen führen können.
- Stand die Heizung komplett unter Wasser, müssen der Kessel und insbesondere die elektrischen Bauteile des Brenners sowie die Kesselregelung von einem Heizungsfachbetrieb überprüft und gegebenenfalls ersetzt werden.
- Heizöltank und Ölleitungen sollten auf Beschädigungen untersucht werden um festzustellen, ob Wasser in die Leitungen und den Heizöltank eingedrungen ist. Zum Nachweis kann eine Heizölprobe vom Tankboden gezogen werden oder Wassernachweispaste verwendet werden. Auch wenn keine offensichtlichen Schäden erkennbar sind, sollte die Anlage sicherheits halber von einem Fachbetrieb überprüft werden.
- Ist die Ölversorgung des Heizkessels aus der Tankanlage vorübergehend nicht möglich, stellt der Mineralölhändler Kanister oder ein Ölfass für die Notversorgung zur Verfügung.
- Ölverunreinigungen im Gebäude können beispielsweise durch den Einsatz von Emulgatoren oder speziellen Reinigungsmitteln beseitigt werden. Der Fachbetrieb weiß Rat und nennt bei Bedarf auch spezialisierte Betriebe zur Ölschadensbeseitigung,

- Ölverunreinigungen können zu Geruchsbelästigungen führen. Diese sind ungiftig und stellen somit keine gesundheitliche Gefährdung dar. In jedem Fall ist es ratsam, für eine gute Durchlüftung der Räume zu sorgen und so zugleich die Trocknung der Räume zu fördern.
- Der Schadensfall sollte für mögliche Versicherungsansprüche durch Fotos dokumentiert werden.

Um zukünftig hochwasserbedingte Schäden an Heizöltankanlagen zu vermeiden, sollte im Rahmen der Sanierung ein hochwassersicheres Tanksystem installiert werden. Bereits seit einigen Jahren werden zugelassene Tanksysteme angeboten, die den erhöhten Anforderungen in hochwassergefährdeten Gebieten genügen. Vorhandene unter- und oberirdische Stahltanks können entsprechend nachgerüstet werden.

2. Heizöltanks sanieren oder neu installieren?

Ohne Tank keine Ölheizung. Mitunter schlummern in deutschen Kellern schon recht betagte Exemplare. Bei denen stellt sich grundsätzlich die Frage: Sanieren oder Tausch? In aller Regel ist ein Austausch sinnvoller.

Bei Batterietanks aus Kunststoff sind solche mit integrierter Rückhalteeinrichtung längst zum Standard geworden. Außerdem werden standortgefertigte Tank aus Stahl oder aus GFK angeboten. Dennoch stellen die Batterietanks den Großteil des Marktes dar. Sie können in aller Regel miteinander verbunden und somit auf den individuellen Bedarf abgestimmt werden.

Früher waren Tanks zwischen 3.000 und 5.000 Liter Fassungsvermögen Standard. Dieses hing mit den hohen durchschnittlichen Jahresverbräuchen von 3.000 Litern für ein etwa 140 m² großes Haus zusammen. Durch verschiedene Effizienzmaßnahmen und der Brennwerttechnik sank der Bedarf deutlich auf Werte zwischen 1.000 und 1.500 Liter. An dieser Größe orientieren sich auch fast alle Tankhersteller, hier liegt auch meist das größte aktuelle Tankvolumen.

Der Vorteil älterer, größerer Tanks freilich bleibt augenfällig: Gelingt deren Sanierung, kann sich der Betreiber in Zeiten wie diesen einen sehr günstigen Brennstoffvorrat anlegen. Doch für die Sanierung gelten hohe Hürden. Von sich aus sind Öl-Kunden nur schwer zum Austausch eines alten Tanks zu bewegen.

Zwar sind über 85% der Ölheizter mit der technischen Zuverlässigkeit ihrer Heizung und der Bevorratung im eigenen Tank „zufrieden“ oder „sehr zufrieden“, so eine Umfrage unter mehr als 1.000 Ölheizungsbesitzern. Aber genau diese Zufriedenheit wiegt auch in Sicherheit. Deswegen denken viele Ölheizungsbesitzer nicht über einen neuen Tank nach - selbst wenn dies angebracht wäre. Die Mineralölwirtschaft startete deshalb im zweiten Halbjahr 2015 einen Pilottest. Es war wichtig herauszufinden, welche Angebote, Anreize, Kommunikationskanäle und Werbemittel Öl-Kunden motivieren, sich mit der Modernisierung ihrer Anlage auseinanderzusetzen. Und welche Wege am Ende die höchsten Erfolgsquoten zeigen.

Dabei kam heraus, dass die Anzahl und Qualität der persönlichen Beratungsgespräche beim Kunden die entscheidende Voraussetzung für Modernisierungsaufträge sind. Gleichzeitig sollten diese unverbindlich bleiben und keinen Druck erzeugen. Attraktive Zuschüsse oder Rabatte spielten ebenfalls eine Rolle, insbesondere als Türöffner. Dort, wo die Tankwagen-Fahrer lediglich einen Info-Flyer übergaben, ging die Resonanz gegen Null. Zu den Mängeln, die im Zuge der Beratung ans Tageslicht kamen, zählten Auffangräume, altersbedingte Verformungen und Verfärbungen bei Kunststofftanks, fehlender Ausheber-Schutz, veraltete oder falsch montierte Grenzwertgeber und Korrosion bei Stahltanks.

Ist der Tank für Heizöl in einem guten Zustand und entspricht er den gesetzlichen Anforderungen, kann er unabhängig vom Alter weiter genutzt werden. Entspricht er den gesetzlichen Anforderungen nicht, etwa bei einem einwandigen Tank mit mangelhafter Auffangwanne, ist er auszuwechseln oder bei Stahl- oder GFK-Tanks, mit einer so genannten Tankinnenhülle auszustatten, die es für alle Formen von Tanks gibt. Hier empfiehlt es sich jedoch im Vorfeld, mehrere Angebote einzuholen und diese mit den Kosten für einen neuen Tank und dessen Einbau abzugleichen.

Besonders bei alten Erdtanks lohnt sich die Nachrüstung einer Tankinnenhülle, da dies weniger aufwändig und preiswerter sein kann, als den kompletten Tank zu ersetzen. Bei Stahltanks verhindert die Innenhülle eine Korrosion durch Kondenswasser und Alterungsrückständen des Heizöls.

Hier ist auch ein Leckwarngerät zu integrieren. Das garantiert mit optischer und akustischer Alarmanzeige eine dauerhafte, ununterbrochene Überwachung der Dichtheit des Tanks und der Innenhülle.

Die Auskleidung mit einer Tankinnenhülle hat noch einen weiteren Vorteil. Der Tank wird umfassend inspiziert, gereinigt und - falls notwendig - auch repariert. Dazu gehört auch die Entfernung von Schweißperlen, scharfen Kanten und Unebenheiten. Ein weiterer Vorteil für Beton- und GFK-Tanks ist, dass künftig nur noch technische Funktionskontrollen notwendig sind. Die bei diesen Tankarten geforderten regelmäßigen Druck- und Innenprüfungen entfallen damit. Auch die Auffangwanne bei oberirdischen Kellertanks ist nicht mehr notwendig. Zudem haben diese wie auch kellergeschweißte Stahltanks eindeutige Vorteile für die Lagerstabilität des Heizöls.

Grundsätzlich wird empfohlen, die alten Tankanlagen nicht mehr zu erhalten, sondern komplett auszutauschen, denn es macht keinen Sinn, wenn man eine geruchsgesperrte Armatur (z.B. PROOFED BARRIER®) auf einen nach altem Standard hergestellten Tank montiert. Die Funktion wird dadurch zwar gewährleistet, aber das Thema der Geruchunterbindung bleibt hierbei auf der Strecke.

Der Bestand an ungeprüften Altanlagen geht zwar nach und nach zurück aber mancher Tankwagenfahrer wird sich auch in Zukunft gut überlegen müssen, ob er eine solche Anlage weiterhin befüllt. Hier gilt es, den Anlagenbetreiber mit Argumenten auf seine Betreiberpflichten hinzuweisen, ohne ihn vom Öl wegzutreiben.

In vielen Fällen lohnt sich eine Sanierung aber nicht, wie z.B. Stahltanks, die durch Korrosion mehr als die Hälfte ihrer Wandstärke eingebüßt haben oder einwandigen Kunststofftanks, bei denen der schadhafte Auffangraum aufwändig saniert werden müsste. Zirka 80% aller bestehenden Tankanlagen in Deutschland sind eben jene einwandigen PE-Kunststofftanks. Erhebungen zufolge weisen gerade diese Bestandsanlagen häufig Mängel auf. Nach Schätzungen könnten bundesweit drei bis vier Millionen Heizölverbraucheranlagen betroffen sein. Genaue Zahlen gibt es nicht, da es sich vorrangig um nicht wiederkehrend prüfpflichtige Anlagen handelt. Ist der Tank bereits verformt, versprödet oder die Wandung ist nicht mehr ausreichend durchscheinend und steht am Haus sowieso eine energetische Sanierung an, lohnt sich ein neuer Tank.

Ein neuer Tank hat zudem den Vorteil, dass er heutzutage komplett mit allen vorgeschriebenen Sicherheitsausrüstungen und Armaturen geliefert wird. Dazu gehören Grenzwertgeber, Füllstandsbegrenzer, Leckanzeiger, Druckwächter und Heberschutzventil sowie die Entnahme-, Befüll- und Entlüftungssysteme bis zu den bauseitigen Leitungsanschlüssen.

Der Kunde sollte sich immer fragen, wie viel Heizöl er lagern möchte und welchen Platz er zur Verfügung hat. Danach geht es an die Auswahl. Gerade die verschiedenen Tankbauarten und Materialien, die möglich sind, haben jeweils Vor- und Nachteile, die im Folgenden beleuchtet werden.

Der große Vorteil der heute hergestellten Kunststofftanks aus Polyethylen (PE) ist, dass die bereits bei der Herstellung integrierte Rückhalteeinrichtung einen externen Auffangraum erspart. Die Tanks werden meist in den Größen 750, 1.000 und 1.500 Liter angeboten.

Es gibt einen deutlich gestiegenen Bedarf an 750-Liter-Behältern. Aufgrund der quadratischen Grundfläche, etwa beim Tank mit 750 Litern und den Maßen 750 x 750 mm passt dieser auch durch Standard-Einstiegsluken. Dadurch entfallen zusätzliche bauliche Maßnahmen beim Tank austausch.

Inzwischen sind beim Kunststofftank auch Geruchssperren Stand der Technik. So kommen unterschiedliche Verfahren zum Einsatz, etwa das Einlagern von Polyamid-Blend in die Tankwandung oder das Fluorieren.

Stahltanks sind hingegen meist standortgefertigt. Der Tank wird individuell an die räumlichen Gegebenheiten angepasst und ist daher auch für schwierige Platzverhältnisse geeignet. Eine Innenhülle aus Kunststoff mit Leckanzeiger erfüllt die Doppelwandigkeit und macht einen Auffangraum überflüssig. Stahltanks sind geruchsdicht, haben allerdings ihren Preis. Ältere einwandige Stahltanks können nach einer sorgfältigen Innenreinigung nachträglich mit einer Kunststoffinnenhülle ausgerüstet werden. Hier darf die Tankwand nicht zu stark korrodiert sein.

Glasfaserverstärkter Kunststoff (GFK) ist ein korrosionsfreies und damit extrem widerstandsfähiges und langlebiges Material. Die Tanks hierfür werden einerseits als doppelwandige Ausführung standortgefertigt. Andererseits gibt es aber auch werksgefertigte Tanks, welche einwandig sind und mit entsprechenden Schutzausrüstungen versehen, in Räumen aufgestellt werden dürfen. Ein weiterer Vorteil ist, ähnlich den Stahltanks, die Geruchsdichtheit.

Ist der richtige Tank gewählt, stellt sich insbesondere beim Neubau die Frage: Wohin damit? Der Raum für einen Heizöltank sollte frostsicher und dunkel sein denn Sonnenlicht sorgt für beschleunigte Alterung des Heizöls. Dieses spielt aber im Besonderen bei Stahltanks, Kunststofftanks mit Stahlummantelung und GFK-Tanks keine Rolle.

Das Altern wiederum führt unter anderem zu dunklen Ablagerungen an den Wänden, was im Lauf der Jahre bei PE-Kunststofftanks dazu führt, dass sich der Füllstand nicht mehr erkennen lässt. Frostsicherheit ist ebenso ein Aspekt, da die sich im Heizöl befindenden Paraffine bei Minus-Temperaturen ausflocken und dadurch Filter und Düse verstopfen.

Aktuell läuft das Modernisierungsgeschäft im Tankbereich recht gut. Nicht zuletzt aufgrund des derzeit niedrigen Ölpreises. Das ist aber nicht der einzige Grund. Auch das Effizienzlabel für Heizungsanlagen und die neue EnEV zwingen manche alte Tankanlage aus dem Keller.

3. Zukünftige Entwicklung beim Produkt Heizöl

Wer meint, beim Heizöl gäbe es keine Entwicklung mehr, der irrt sich gewaltig. Sowohl in der Ölheiztechnik als auch auf der Brennstoffseite wurde in den vergangenen Jahren vieles unternommen, um die Ölheizung nicht nur sparsamer und umweltschonender zu machen, sondern ebenso ihre Betriebssicherheit weiter zu verbessern.

Die öffentlich geförderten Forschungsprojekte und die industrielle Auftragsforschung, welche in den letzten Jahren durchgeführt wurde, zeigen einen anhaltenden Trend zu immer effizienteren und emissionsärmeren Technologien.

Im Bereich der Wärmeerzeuger führte das beispielsweise zu modulierenden und sparsameren Kesseln, die eine bedarfsgerechte Wärmeversorgung bei gleichzeitig geringerer elektrischer Leistungsaufnahme ermöglichen. Das dient einerseits der Entwicklung von effizienten Systemen mit günstigen Investitionskosten. Andererseits sind kompakte und preisgünstige Verbrennungskonzepte, die die Verbrennungsleistung flexibel an den Bedarf anpassen, wichtig als Ergänzung zu regenerativen Konzepten. Flüssige Brennstoffe eignen sich aufgrund der hohen Energiedichte und der guten Lagerfähigkeiten sehr gut für die Einbindung alternativer Energieträger in Heizsysteme.

Gleichzeitig nimmt die Vielfalt an flüssigen Brennstoffen seit einigen Jahren zu. Sowohl in der öffentlichen Forschung als bei den Herstellern von

Heizsystemen wurden zahlreiche Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten durchgeführt, die die Einführung moderner Brennstoffe im Markt ermöglichen.

Zur Gewährleistung der Produktqualität von Heizöl und Bioheizöl wurden und werden in Zusammenarbeit mit der DGMK (Deutsche wissenschaftliche Gesellschaft für Erdöl, Erdgas und Kohle e.V.) eine ganze Reihe an Forschungsprojekten zur Anwendungstechnik sowie zur Langzeitlagerung und Stabilität durchgeführt.

In einem Projekt geht es speziell um die Wirkfähigkeit von Mineralöl-Additiven und deren Erfüllung von Mindestanforderungen bei der Zumischung zum Heizöl. Im Mittelpunkt der Untersuchungen steht die Frage, inwieweit die zunehmende Diversifikation und der Alterungsprozess des Heizöls während der Lagerung die Wirkfähigkeit der Additive beeinträchtigen oder womöglich negative Effekte durch unvorhergesehene Wechselwirkungen entstehen können, wenn zum Beispiel neues Heizöl auf einen älteren Tankvorrat getankt wird. Anhand der Untersuchung sollen Maßnahmen abgeleitet werden, um bestehende Additive zu verbessern und neue zu entwickeln. Ziel ist es, die Betriebssicherheit von technischen Systemen wie Heizölanlagen weiter zu erhöhen.

In einem anderen Projekt werden derzeit die Mechanismen der Bildung von Wasser-in-Öl-Emulsionen in Heizöl, ihre Stabilität sowie ihre Auswirkungen auf die in Heizölbrennensystemen eingesetzten Materialien untersucht, um Präventivmaßnahmen zu entwickeln. Biokomponenten wie FAME tragen insbesondere bei längeren Lagerzeiten

zum Alterungsprozess von Heizöl bei, durch die sich unter anderem Wasser-in-Öl-Emulsionen bilden können. Die Identifizierung von mikrobiologischen Vorgängen im Heizöl und dessen Mischung mit Biokomponenten ist für Hersteller von Tankanlagen, Pumpen, Filtern und Biodiesel von großer Bedeutung. Sie können aufgrund der Ergebnisse Anpassungen an Systemkomponenten vornehmen und die Entwicklung angepasster Pump- oder Filtersysteme vorantreiben, beziehungsweise neue Tankmaterialien integrieren, um die Bildung von Mikroemulsionen zu vermeiden.

In den letzten Jahren hat sich durch technische Entwicklungen bei der Herstellung von Brennstoffen eine zunehmende Vielfalt ergeben, die auch einen Einfluss auf ihre Zusammensetzung und Qualität mit sich brachte. Durch die Zumischung von alternativen Brennstoffen wie Biodiesel (FAME) zum Heizöl können sich die physikalisch-chemischen Eigenschaften der Mischungen maßgeblich ändern, je nach eingesetztem Rohstoff, wie beispielsweise Palmöl, Rapsöl oder Sojaöl, sowie seiner Herkunft und Verarbeitung. Aber auch die Varianz auf der Rohölseite wächst.

Neben konventionell geförderten Rohölen kommen mit Öl- beziehungsweise Teersanden und Schieferöl sowie alternativen fossilen Quellen wie Erdgas (GtL) neue Rohstoffe mit variierenden Eigenschaften auf den Markt, die in bestehende Raffinerieprozesse und schließlich in die Anwendung zu integrieren sind. Die Herausforderung besteht darin, dass die neuen Brennstoffe trotz zunehmender Rohstoffvielfalt marktkonform sind.

Das heißt, ihre chemisch-physikalischen Eigenschaften müssen die geltenden Normen und die Vorgaben hinsichtlich der Abgasemissionen einhalten. Für den Raumwärmemarkt bedeutet dies, dass auch zukünftige flüssige Brennstoffe neben gleichbleibenden verbrennungstechnischen Eigenschaften insbesondere die Anforderungen an die Lagerstabilität, Pump- und Schmierfähigkeit, erfüllen müssen.

Des Weiteren beschäftigen sich die Forschungsaufträge in jüngster Zeit mit der Option, weitere biogene flüssige Brennstoffe, wie zum Beispiel hydriertes Pflanzenöl zur Reduktion von CO₂-Emissionen im Raumwärmemarkt zu nutzen. Darüber hinaus wird in einem EU-Forschungsprojekt die Standardisierung und die Verwendung von Schnell-Pyrolyse-Bio-Öl als flüssigen, biogenen Brennstoff im Wärmemarkt untersucht und die Technik eines Brennwert-Heizsystems an die Nutzung dieses Brennstoffs angepasst.

4. Keine Bevorzugung von einzelnen Technologien zur Energieeffizienzsteigerung

Mit der Energieeffizienzstrategie Gebäude (ESG) will die Bundesregierung den Primärenergiebedarf von Gebäuden bis 2050 um rund 80% gegenüber 2008 senken. Aber wie sieht der Weg zum angestrebten „klimaneutralen Gebäudebestand“ aus? Welche Richtung gibt die Politik für die Aktionsfelder Energieeinsparung und Nutzung erneuerbarer Energien vor?

Der Gebäudesektor ist ein schlafender Riese im Bereich der Energieeffizienz.

Mit rund 35% des Endenergiebedarfs in Deutschland birgt er ein enormes Einsparpotenzial. Gebäudeindividuelle, wirtschaftliche und technologieoffene Maßnahmen geben den Weg zur Energieeffizienzsteigerung vor. Es darf keinen Vorrang der erneuerbaren Energien vor Effizienz geben, es braucht individuelle Lösungen.

Eins ist nicht ohne das andere zu machen. Letzten Endes muss der Fokus darauf liegen, wie ein Gleichgewicht zwischen Effizienzsteigerung und dem Ausbau der erneuerbaren Energien im Rahmen der Energieeffizienzstrategie - Gebäude gefunden werden kann, das technologieneutral ist und die Senkung des Primärenergiebedarfs sowie die Reduzierung der CO₂-Emissionen möglichst kostengünstig erlaubt.

Die Energieeffizienz im Gebäudebereich ist bei der Diskussion um den zukünftigen Strommarkt vernachlässigt worden. Deshalb ist es richtig, dass aus dem Nationalen Aktionsplan Energieeffizienz und dem Energiepaket in 2016 wichtige Maßnahmen, wie die neuen Fördermittel für Heizung und Lüftung sowie das Effizienzlabel für alte Heizungen, starten. Dabei darf es allerdings nicht bleiben. Hier stößt die Energieeffizienzstrategie Gebäude einen notwendigen Diskussionsprozess an, der zukünftig in weiteren Projekten fortlaufen muss.

Wir müssen unsere Anstrengungen erhöhen, wenn wir das vorgegebene Ziel der Reduzierung des Primärenergiebedarfs bis 2050 gegenüber 2008 um 80% erreichen wollen. Die derzeitigen Maßnahmen reichen basierend auf Prognosen aber nur für eine Reduzierung um 60%.

Die Energieeffizienzstrategie Gebäude kann nur erfolgreich sein, wenn die Maßnahmen zur Steigerung der Energieeffizienz angereizt und nicht erzwungen werden. Deshalb sind Freiwilligkeit, Wirtschaftlichkeit und Technologieoffenheit die Grundvoraussetzungen für den weiteren Diskussionsprozess bei der Umsetzung der Energieeffizienzstrategie Gebäude.

Jedes Gebäude ist differenziert zu betrachten. Der Gebäudebereich vereint auf sich rund 35% des Endenergieverbrauchs und ein Drittel der Treibhausgasemissionen. Wir können es uns deshalb nicht leisten, den Gebäudebereich mit Samthandschuhen anzufassen.

Der Heizungsbestand ist eine wesentliche Stellschraube bei der Steigerung der Energieeffizienz sowie der Erreichung der ehrgeizigen Ziele. Deshalb fördert der Bund durch das Anreizprogramm Energieeffizienz den Austausch von veralteten Heizungen zusätzlich mit insgesamt 165 Millionen Euro pro Jahr.

Das Heizungslabel zeigt den Menschen, in welchem Zustand ihre Heizungen sind. Daraus entsteht kein Zwang, sondern der Anreiz, die Heizung zu erneuern.

Berücksichtigt man die langen Laufzeiten von Heizungen, ist klar, dass wir bei Bestandsanlagen nicht auf Effizienzsteigerungen verzichten können. Anpassungsmaßnahmen und Innovationen in diesem Bereich tragen deshalb ebenfalls einen wichtigen Teil auf dem Weg zur Reduktion der Treibhausgasemissionen bei.

Auch wenn der Ölpreis aktuell sehr niedrig ist, macht eine gebäudeindividuelle und technologieoffene Förderung bei der Heizungserneuerung Sinn. Sie ist eine sinnvolle Maßnahme der energetischen Gebäudesanierung. Nicht jeder Haushalt kann sich eine umfassende Haussanierung leisten. Deshalb ist es wichtig, auch die schrittweise Energieeffizienzsteigerung, etwa durch den Austausch der alten Heizung durch Brennwerttechnik, zu fördern, als überhaupt nichts zu machen.

Eine effiziente Ölheizung ist immer noch besser als eine ineffiziente Ölheizung. Allerdings darf die enthaltene Logik des Klimaschutzziels nicht gebrochen werden. Anlagen, die noch weit über 2050 hinaus laufen und emittieren werden, können nicht mehr förderfähig sein. Entsprechend muss die Förderung bis dahin mit dem übergeordneten Ziel, Primärenergie- und Treibhausgase zu senken, in Einklang gebracht werden, aber auch an das Potenzial von Energieeffizienz und erneuerbaren Energien angepasst werden. Technologien zu fördern, die nicht mehr ihre Investitionskosten erwirtschaften können, ist betriebs- und volkswirtschaftlich unsinnig.

Mit dem Zubau der erneuerbaren Energien steigt auch der Bedarf an Flexibilitätsoptionen im Stromnetz. In Kombination mit dem Netzausbau, flexiblen Kraftwerken, Lastmanagement und weiteren Technologien können sie optimierte Lösungen anbieten. In diesem Zusammenhang kommen alle sektorübergreifenden Flexibilisierungsoptionen, auch „Power-to-Heat“-Lösungen, in Betracht. Aber auch hier gilt, dass keine Technologie bevorzugt werden soll, sondern auf Technologieutralität geachtet wird.

Die Elektrifizierung des Wärmebereiches wird einen wichtigen Aspekt darstellen. Dabei muss klar sein, dass wir uns vom „Schema F“ verabschieden müssen. Je nach Gebäude, je nach Lage, je nach Region werden sich die Lösungsansätze zur Sektorkopplung etwas unterscheiden. Dabei wird „Power-to-Heat“ ein wichtiger Bestandteil für die Dekarbonisierung des Wärmesektors darstellen.

5. Der aktuelle Blick auf das Öl

Wie gestaltete sich die aktuelle Entwicklung der Rohölimporte gegenüber der des Vorjahres, wie entwickelte sich der Preis und welches sind die wichtigsten Lieferländer? Der aktuelle Blick auf das Öl gibt die Antworten.

Im Februar 2016 wurden nach vorläufigen Berechnungen des Bundesamtes für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle (BAFA) 7,5 Millionen Tonnen Rohöl in die Bundesrepublik Deutschland eingeführt.

Das waren 4,4% mehr als ein Jahr zuvor (7,2 Millionen Tonnen). Der Durchschnittspreis für die Tonne Rohöl frei deutsche Grenze betrug im Februar 213,66 Euro und lag damit um -42,4% unter dem Niveau des entsprechenden Vorjahresmonats (371,24 Euro). Gegenüber Januar (224,48 Euro) ist der Grenzübergangspreis um 4,8% gefallen. Die deutsche Rohölrechnung belief sich im Februar auf 1,6 Milliarden Euro und lag damit um 1,1 Milliarden Euro niedriger als im Vorjahresmonat.

Im Vergleich des Zeitraumes Januar bis Februar 2016 mit der entsprechenden Referenzperiode Januar bis Februar 2015:

- sanken die Rohöleinfuhren um 0,3% von 15,0 auf 14,9 Millionen Tonnen;
- fiel die deutsche Rohölrechnung im aktuellen Zeitraum mit 3,3 Mrd. Euro um - 2,0 Mrd. Euro niedriger aus;
- lag der Grenzübergangspreis für die Tonne Importrohöl aktuell mit 219,06 Euro (vorher 349,85 Euro) im Schnitt um 37,4% niedriger.

Die 5 wichtigsten von insgesamt 27 Lieferländern waren im Jahr 2016 die Russische Föderation (5,2 Millionen Tonnen), Großbritannien (2,0 Millionen Tonnen), Norwegen (1,9 Millionen Tonnen), Kasachstan (1,4 Millionen Tonnen) und Aserbaidschan (1,1 Millionen Tonnen). 25,9% der gesamten Rohöleinfuhren stammten im Berichtszeitraum aus britischen und norwegischen Nordseeölquellen; 15,8% wurden aus OPEC-Mitgliedsländern importiert.

6. Überprüfung der Firmendaten auf der Internetseite der Überwachungsgemeinschaft

Auf der Internetseite der ÜWG unter www.uewg-shk.de → Suche Fachbetriebe/Sachverständige → Fachbetriebe WHG für Arbeiten an Heizöllageranlagen können alle bisherigen sowie möglichen zukünftigen Kunden die genaue Firmenanschrift, Telefon- und Faxnummer sowie Internet und E-Mail-Adresse „Ihres“ WHG-Fachbetriebs für Heizölverbraucheranlagen schnell und einfach finden. Außerdem wird per Mausklick in einer Kartenansicht der genaue Firmenstandort angezeigt.

Bitte überprüfen Sie in ihrem eigenen Interesse diese Angaben regelmäßig auf Aktualität und informieren Sie uns gegebenenfalls über erforderliche Änderungen.

7. Neue Mitglieder in der ÜWG

Im Zeitraum vom 1. April 2016 bis zum 30. Juni 2016 wurde folgenden Firmen die Berechtigung zum Führen unseres Überwachungszeichens verliehen:

Husmann & Dreier GmbH
21614 Buxtehude

Maik Ryba Heizung - Sanitär - Solar
21765 Nordleda

Studt & Co. (GmbH & Co. KG)
22844 Norderstedt

Karl-Heinz Engels GmbH
Heizungsbau + Sanitär
26125 Oldenburg

Krüger Heizungs- u. Sanitär GmbH
31141 Hildesheim

Kolkhorst & Möller GmbH
32369 Rahden

Reibke Heiz- u. Sanitärtechnik
Frank Zimmermeister
32602 Vlotho

Michael Wolf Haustechnik
34308 Bad Emstal

Geotherm Anlagentechnik GmbH
35440 Linden

ML-Stein GmbH
36396 Steinau an der Straße

Team Plagemann GmbH
38126 Braunschweig

Staffeldt Energietechnik GmbH
38173 Hachum

Spiller & Krüger GmbH & Co. KG
38518 Gifhorn

S + H Gödicke
39359 Calvörde

Karl Leuchter GmbH & Co. KG
44388 Dortmund

A + M Heizungs- Sanitärtechnik GmbH
47228 Duisburg

Norbert Weiß GmbH
48739 Legden

Mirton Kuqi
53557 Bad Hönningen

Gerofa - Herscheid GmbH
54568 Gerolstein

Sandro Haberle Baudienstleistungen
56206 Hilgert

Frank Hoppen
56271 Roßbach

Hubert Klein Heizung Sanitär
56459 Kölbingen

Andreas Abel Heizung - Sanitär - Solar
56743 Mendig

Ernst Eitenmüller
64407 Fränkisch-Crumbach

Tham Haustechnik GmbH
75365 Calw

Wolfgang Menzinger Heizungsbau
83236 Übersee

Karl und Christian Schreyer GbR
Heizung - Sanitär - Solar
83730 Fischbachau

HLK Brucklacher
86529 Schrobenhausen

Grau Haustechnik und Spenglerei
91361 Pinzberg

Ehm Gebäudetechnik GmbH
92237 Sulzbach-Rosenberg

Kreissl GmbH
97076 Würzburg

Martin Haustechnik KG
97264 Helmstadt